

Karfreitag 2020 Livestream-Gottesdienst

Eingangsstück

Lesung aus Johannes 19

16 Jesus wurde abgeführt. 17 Er trug sein Kreuz selbst aus der Stadt hinaus zu dem sogenannten Schädelplatz. Auf Hebräisch heißt der Ort Golgota.

18 Dort wurde Jesus gekreuzigt und mit ihm noch zwei andere – auf jeder Seite einer. Jesus hing in der Mitte.

19 Pilatus ließ ein Schild am Kreuz anbringen. Darauf stand: »Jesus der Nazaräer, der König der Juden.«

20 Viele Juden lasen das Schild. Denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, lag nahe bei der Stadt. Die Aufschrift war in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache abgefasst.

21 Die führenden Priester des jüdischen Volkes beschwerten sich bei Pilatus: »Schreibe nicht: ›Der König der Juden‹, sondern: ›Dieser Mann hat behauptet: Ich bin der König der Juden.«

22 Pilatus erwiderte: »Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.«

23 Nachdem die Soldaten Jesus ans Kreuz genagelt hatten, teilten sie seine Kleider unter sich auf. Sie waren zu viert und jeder erhielt einen Teil. Dazu kam noch das Untergewand. Das war in einem Stück gewebt und hatte keine Naht.

24 Die Soldaten sagten zueinander: »Das zerschneiden wir nicht! Wir lassen das Los entscheiden, wem es gehören soll.« So ging in Erfüllung, was in der Heiligen Schrift steht: »Sie verteilen meine Kleider unter sich und werfen das Los über mein Gewand.« Genau das taten die Soldaten.

25 Nahe bei dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen seine Mutter und ihre Schwester. Außerdem waren Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala dabei.

26 Jesus sah seine Mutter dort stehen. Neben ihr stand der Jünger, den er besonders liebte. Da sagte Jesus zu seiner Mutter: »Frau, sieh doch! Er ist jetzt dein Sohn.«

27 Dann sagte er zu dem Jünger: »Sieh doch! Sie ist jetzt deine Mutter.« Von dieser Stunde an nahm der Jünger sie bei sich auf.

28 Nachdem das geschehen war, wusste Jesus, dass jetzt alles vollendet war. Damit in Erfüllung ging, was in der Heiligen Schrift stand, sagte er: »Ich bin durstig!«

29 In der Nähe stand ein Gefäß voll Essig. Die Soldaten tauchten einen Schwamm hinein. Dann steckten sie ihn auf einen Ysopstängel und hielten ihn Jesus an den Mund.

30 Nachdem Jesus etwas von dem Essig genommen hatte, sagte er: »Jetzt ist alles vollendet.« Er ließ den Kopf sinken und starb.

Begrüßung und Votum

Jetzt ist alles aus und vorbei. Jesus stirbt am Kreuz und damit die Hoffnung der Menschen.

[Osterkerze auspusten]

Jesus, das Licht der Welt stirbt. Die Grausamkeit dieses Geschehens liegt wie ein dunkler Schatten auf den Herzen der Menschen, seiner Anhänger, seiner Freunde,

seiner Familie. Auch wenn dies ein „normaler“ Karfreitag wäre, läge eine trauernde Schwere auf diesem Tag, der zum wichtigsten Feiertag im Kirchenjahr zählt. Doch dieses Jahr tragen Passionszeit und Karwoche noch eine ganz andere Schwere mit sich. Die Geschehnisse, die in diese Zeit gehören, müssen ausgehalten werden, können nicht ungeschehen gemacht werden. Die Pandemie ist von weltbewegender Größe und gleichzeitig sind es ganz persönliche Schicksale, die hinter den Zahlen stecken – auch mitten unter uns. Und auch neben Corona gibt es Finsternis, Schicksale, die uns zu schaffen machen, denen wir machtlos gegenüberstehen. UND DOCH, und doch scheint Hoffnung durch das Dunkel. Der Evangelist Johannes drückt dies im Bibelvers über den Karfreitag so aus: *Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

Weil wir Hoffnung und Zuversicht gerade in dieser Zeit mehr als nötig haben, passen sich Altar und Kanzel heute diesem Bibelwort an: nicht ganz schwarz, sondern violett sehen wir. Auch diese Farbe ist vielerorts üblich. Sie

gehört in die Passionszeit, besteht aus rot und blau. Rot wie die Liebe, die Gott uns schenkt und blau wie die Treue, mit der ER an uns festhält. Kelch und Brot stehen für den Bund in Jesus Christus, dessen Tod und Auferstehung wir verkünden, dessen Frohe Botschaft wir in aller Schwere weitergeben dürfen.

Sieben Wochen liegen hinter uns, die wir als Kirchengemeinde unter das Thema „Lieder, die von Hoffnung singen!“ gestellt haben – angelehnt an das Fastenmotto der evangelischen Kirche: „7Wochen ohne Pessimismus. Voller Zuversicht.“

Als wir das geplant haben, hatten wir uns die Passionszeit ganz anders vorgestellt: Mit vielen Menschen wollten wir gemeinsam unterschiedliche Gottesdienste feiern, gemeinsam beten, gemeinsam singen. Doch dann wurde alles anders. Geplantes musste umgeplant werden, vieles konnte nicht in der gewohnten Form erfolgen, statt der üblichen Freiheit sind wir seit einiger Zeit in vielem eingeschränkt. Das Gemeindeleben hat sich verändert. Vieles ist auch gewachsen: neue Formen des Miteinanders und der Begegnung, neue Art

und Weisen Gottesdienst zu feiern und Gottes Wort zu den Menschen zu bringen. So ist auch dieser Karfreitagsgottesdienst eine Art, wie ich noch nie zuvor Gottesdienst gefeiert habe. Auch wenn wir nur wenige Personen hier in der Kirche sind, so feiern doch hoffentlich viele Zuhause mit. Ihnen und Euch ein ganz herzliches Willkommen zu unserem Livestream-Gottesdienst aus der Wössinger Kirche.

Votum

In der Gewissheit, dass Gott in allen Höhen und Tiefen des Lebens, in den Hochzeiten genauso wie in den schwersten Stunden mit uns durchs Leben geht, feiern wir Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. AMEN.

SEIN Friede sei Euch allen.

Liedstück

Psalm 22

Beten wir Zeilen aus dem 22. Psalm miteinander, dem Leidenspsalm Jesu als er am Kreuz von

Golgatha den menschlichen Weg zu Ende ging.
Beten wir ihn verbunden mit vielen Menschen an
vielen Orten dieser Welt, die Gott um seinen
Beistand bitten in ihrer Last, Ihrer Schuld, ihrer
Ratlosigkeit und ihrem Schmerz. Beten wir ihn und
werden wachsam für die Zuversicht und die
Hoffnung, die der Psalmbeter von Gott geschenkt
bekommt.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich
verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest
du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine
Ruhe.

Du aber bist heilig, der du thronst über den
Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich; und da sie
hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf
dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, HERR, sei nicht ferne; meine Stärke, eile,
mir zu helfen!

Eingangsgebet

Bei Dir Gott finden wir Trost trotz Trauer,

Bei Dir finden wir Zuversicht trotz Ratlosigkeit,

Bei Dir finden wir Mut trotz Schrecken,

Bei Dir finden wir Vergebung trotz Schuld,

Bei Dir finden wir Unterstützung trotz den Lasten
unseres Lebens.

Gott, wir beten zu Dir und vertrauen Dir an, was uns
belastet. Gerade in dieser Zeit suchen wir nach einer
verlässlichen Hilfe. Unser Glaube an Dich und Deine
Heilstat lässt uns hoffen. Auch wenn wir nicht mehr
weiter wissen, wenn wir am Kreuz stehen und nur
den Schrecken dieser Welt sehen, so schenkst Du
uns doch eine lebendige Zukunft. In allem, was uns
begegnet dürfen wir auf Dich vertrauen, Dir
anvertrauen, was so schwer ist, was wir nicht alleine

tragen können. Vor Dir GOTT, vor Deinem Kreuz legen wir ab, was uns beschwert.

[Steine]

Herr, Jesus Christus, Du weißt wie schwer es uns fällt, Worte zu finden für das, was Du am Kreuz für uns getan hast. Wie groß Deine Liebe zu uns ist, die selbst vor dem Tod nicht haltmacht.

Zu Deinem Kreuz, Jesus, trage ich meine Sorgen, meinen Schmerz, meine Not. STEIN

Zu Deinem Kreuz trage ich mein Versagen, das Zerbrochene, das Enttäuschen und das Enttäuschtwerden. STEIN

Zu Deinem Kreuz trage ich meine Ratlosigkeit und meine Furcht, was morgen sein wird. STEIN

Zu Deinem Kreuz trage ich Unrecht, Ohnmacht, Feigheit und Angst.

Zu Deinem Kreuz trage ich die Verantwortung, die alleine nicht zu tragen wäre.

Sprachlos stehe ich vor deinem Tod, Jesus. Was Du für mich getan hast, kann mein Verstand nicht

fassen. Doch ich will es glauben und darauf vertrauen, dass Du mit uns den Weg in eine hoffnungsvolle und zuversichtliche Zukunft gehst. AMEN.

Liedstück

Predigt

Liebe Gemeinde,

mein Leben fühlt sich momentan irgendwie durchkreuzt an. Es ist anders als ich mir das gewünscht habe, anders als ich es mir noch vor ein paar Wochen für heute vorgestellt hatte. Gefühlt wurde unsere Welt einfach mal auf den Kopf gestellt. Das, was vor einigen Wochen noch selbstverständlich war, ist nun ein kostbares Gut – nicht zuletzt unsere Gesundheit, die Existenz, das Einkommen von vielen, unser Leben. Menschen leiden, sind am Ende ihrer Kräfte. Sorge und Ratlosigkeit machen sich breit, Einsamkeit und Isolation verbreiten sich, die Menschheit ist auf der Suche nach Lösungen und den richtigen

Entscheidungen. Es sind gerade schwere Zeiten. Das Leben fühlt sich durchkreuzt an – von Corona und den damit verbundenen Herausforderungen, aber eben nicht nur – da gibt es so viel mehr, dass mir manchmal einen Strich durch die Rechnung meiner Erwartungshaltungen, Hoffnungen und Zukunftsplänen macht – auch eigene Schuld, Fehlentscheidungen, Krankheit und Tod, Schicksalsschläge und anderes gehören zum Menschsein dazu. Den Menschen damals ging es wohl ähnlich, auch wenn sie wohl teilweise mit Problemen anderer Art zurechtkommen musste. Gott wählt mit Jesu Kommen in diese Welt den Weg der Menschen bis hin zum Tod. Den Messias hatten sich die Menschen damals anders gewünscht. So langsam macht sich Enttäuschung breit. Der Jubel von Palmsonntag ist verklungen. Zugejubelt und zugerufen haben sie ihm „Hosianna - Hilf doch“.

Dabeibleiben

Viele haben sich nun abgewendet. Nur wenige bleiben bis zuletzt dabei und halten mit aus. Auch

das Leben der Jünger, der Anhänger Jesu, seiner Familie wurde durchkreuzt. Sie stehen unterm Kreuz und weinen, um Jesus und um die enttäuschte Hoffnung, dass er die Lösung aller Probleme bringen würde. Auch bei Ihnen macht sich Ratlosigkeit und Sorge breit, auch Sie sind auf der Suche nach einem Weg, wie es weitergehen könnte. Doch erstmal heißt es aushalten. Jesus stirbt am Kreuz und sie können nichts dagegen tun. Wirklich gar nichts? Sie halten mit aus. Sie sind da. Sie schauen nicht weg, sehen nicht nur auf die eigenen Bedürfnisse, auf die eigene Angst. Ja, sie klagen und weinen. Damit lassen sie das Leid an sich heran und lehren auch uns heute: Es geht mich etwas an, was ich da sehe. Jesu Kreuzestod genauso wie das Leid der Welt.

Unterstützen

Hin und wieder fällt uns mitten in solch schweren Zeiten, auf leidvollen Wegen sogar eine tragende Rolle zu. So wie Simon von Kyrene, der von den Soldaten aufgefordert wird, dass er Jesu helfen solle. Er hat vermutlich anderes vor, andere Pläne im Sinn

und auf einmal wird er zum spontanen Helfer gemacht. Irgendwie ist er in diese Situation hineingeraten, unfreiwillig, aber er kann auch nicht mehr raus. Er ist gezwungen, dabei zu sein auf diesem Leidensweg und tut nun, was er kann. Er hilft Jesus das Kreuz zu tragen – einen Stück des Weges begleitet er ihn, macht es damit leichter. Mehr kann er nicht tun, aber er tut eben auch nicht weniger. Was können wir tun, jetzt in diesen Tagen, Wochen, Monaten, in denen wir hineingeworfen sind in eine Situation, die wir uns nicht ausgesucht haben? Die Frage bewegt viel, vor allem, weil das, was wir normalerweise tun würden, gerade nicht möglich ist. Wir dürfen nicht bescheiden und nicht in den Arm nehmen, aber tun wir doch das, was wir können – anrufen, einkaufen, kreativ werden, musizieren, Hoffnungssteine bemalen, aneinander denken und vor allen Dingen füreinander beten.

Klar, gibt es auch heute noch diejenigen, die sich vom gesellschaftlichen Geschehen abwenden und so tun als ginge es sie nichts an. Ich begegne hier

vielen Menschen, die solidarisch füreinander da sind, viele halten mit aus, andere helfen, wo sie können und tun das, was ihnen möglich ist – und wenn es nur darum geht Zuhause zu bleiben und sich helfen zu lassen.

Botschafter sein

Im zweiten Brief an die Korinther schreibt Paulus, was auch uns heute zur Leitlinie werden könnte.

19 Ja, in Christus war Gott selbst am Werk, um die Welt mit sich zu versöhnen. Er hat den Menschen ihre Verfehlungen nicht angerechnet. Und uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt.
20 Wir treten also anstelle von Christus auf. Es ist, als ob Gott selbst die Menschen durch uns einlädt. So bitten wir anstelle von Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen!
21 Gott hat Christus, der keine Sünde kannte, an unserer Stelle als Sünder verurteilt. Denn durch Christus sollten wir vor Gott als gerecht dastehen.

Es geht bei Paulus um Versöhnung, um Gerechtigkeit und darum, dass wir diese Werte nicht für uns behalten, sondern in die Welt tragen. Für mich heißt das, aus dem Glauben heraus Botschafter für den Glauben zu sein.

In Christus war Gott selbst am Werk, um die Menschen mit sich selbst zu versöhnen, um das wieder ins Gleichgewicht zu bringen, was aus dem Lot geraten war. An Karfreitag stehen wir unter dem Kreuz und legen unsere Schwere ab. Wir sind Menschen und keineswegs perfekt. Wir machen Fehler und geraten aneinander, wir werden an uns, anderen, der Welt – wir werden vor Gott schuldig. Manchmal bitter müssen wir erkennen, dass wir bei weitem nicht alles selbst im Griff haben, sondern es genug in dieser Welt gibt, dem wir manchmal machtlos gegenüberstehen. Gerade jetzt dürfen und sollen wir aber Botschafter dessen sein, der das Kreuz überwunden hat.

Botschafter, dass es viel Hilfe und Solidarität gibt und die Menschen das tun, was sie tun können.

Botschafter, die denen in sogenannten systemrelevanten Jobs auch hinterher zeigen, dass sie wichtig sind und zwar nicht nur in der Krise.

Auch Versöhnung ist in dieser Zeit wichtig. Viele sind angespannt – die Verantwortlichen in der Politik, die Wissenschaftler in der Forschung, die Menschen, die helfen und über die Belastungsgrenze für andere da sind und sich nicht selten selbst in Gefahr einer Infektion bringen, Jüngere und Ältere, die Rücksicht aufeinander nehmen müssen, Familien, die eng aufeinander sitzen, Kinderbetreuung und Homeoffice unter einen Hut bringen müssen. Umso wichtiger ist ein versöhnlicher und barmherziger Umgang miteinander, gelebter Frieden, damit wir das bestmöglichst überstehen werden.

Alleine würden wir vieles nicht aus eigener Kraft schaffen. Deshalb trägt Jesus es für mich ans Kreuz – meine Schuld, meine Gottesferne, mein Denken, dass ich kleiner Mensch mit allem alleine zurechtkommen muss. Das Kreuz scheint auf den ersten Blick alle Hoffnungen der Menschen zu

begraben. Doch Jesus bleibt nicht am Kreuz. Das Zeichen des Todes wird zum Zeichen des Lebens. In einem Lied, das von Hoffnung singt heißt es „Du verwandelst meine Trauer in Freude. Du verwandelst meine Ängste in Mut. Du verwandelst meine Sorgen in Zuversicht.“ Gott selbst schlägt die Brücke zu den Menschen. Gott geht den Weg auf uns zu – den Weg der Versöhnung und der Gerechtigkeit, den Weg aus der Aussichtslosigkeit hin zu zuversichtlichen Schritten, die wir in die Zukunft gehen können. Damit verändert sich das Leid nicht, dem ich begegne, die Sorge, die mich umtreibt, die Trauer um Menschen, das Aushalten, das Begleiten und die Kraftlosigkeit verschwinden nicht einfach – nicht aus der Welt und nicht aus meinem persönlichen Leben. Aber ich darf hoffen und darauf vertrauen, dass das Leben sich nicht aufhalten lässt. Ich will glauben, dass zwar nicht alles ungeschehen sein, es aber weiter gehen wird. Und ich bin mir sicher, dass ich auch in der schwersten und einsamsten Situation niemals alleine aushalten muss. Gott hat das alles schon

ausgehalten und ertragen, ER weiß wie ich mich fühle. ER hat mir versprochen bei mir zu sein – ALLE Tage.

Nein, wir haben nicht alles selbst im Griff, aber wir dürfen Gott darum bitten, dass er die Welt wieder ins Gleichgewicht bringt. Wir müssen der nackten Wahrheit ins Gesicht sehen. Jesus ist am Kreuz gestorben, auch für mich. Auch für meine Fehler, Schwächen, Sünde, aber ER schenkt mir eben darüber hinaus auch Vergebung und Hoffnung in meinen Sorgen, meinen Ängsten, in aller Schwere in meinem Leben.

Jesus ist tot. Die Aussichtslosigkeit muss ausgehalten werden. Verzweiflung statt Zuversicht macht sich breit. Trauer statt Trost und Hoffnung. Trauern ist erlaubt. Klagen ist erlaubt. Miteinander aushalten ist wichtig, damit ich dann auch wieder aufgerichtet weitergehen kann.

Der Karfreitag ist Sinnbild für das Schwere, das auszuhalten ist, für so manche Grausamkeit, die uns

begegnet. Doch der, der das Kreuz auf der Schulter trägt, hat auch Hoffnung gebracht. ER richtet nicht nach unserer Sünde, sondern richtet uns wieder auf.

Jesus trägt die Last des Kreuzes, der Welt, des Leids und bleibt so an der Seite derer, die Angst haben, bei denen es dunkel ist.

Zu seinem Kreuz trage ich meine Sorgen, meinen Schmerz, meine Einsamkeit, die Furcht vor dem, wie es weitergehen wird, genauso wie die Sehnsucht nach Normalität. Ich bringe meine Zweifel und meine Klage, weil ich mir wie die Menschen einen allmächtigen Gott wünsche, der nach meinen Vorstellungen in der Welt alles wieder in Ordnung bringt.

Zu seinem Kreuz bringe ich meinen Glauben, von dem ich erzählen will. Ja, ich will Lieder anstimmen, die von Hoffnung und Zuversicht singen, Lieder, die trotz aller Schwere so manchen Kreuzes, das wir tragen müssen, vom Licht des Ostermorgens singen.

AMEN

Lied 163 eine Strophe

In Christus ist mein ganzer Halt.

Er ist mein Licht, mein Heil, mein Lied, der Eckstein und der feste Grund, sicherer Halt in Sturm und Wind.

Wer liebt wie er, stillt meine Angst,
Bringt Frieden mir mitten im Kampf?

Mein Trost ist er in allem Leid.

In seiner Liebe find ich Halt.

Das ewge Wort, als Mensch geboren.

Gott offenbart in einem Kind.

Der Herr der Welt, verlacht, Verhöhnt und von den Seinen abgelehnt.

Doch dort am Kreuz, wo Jesus starb und Gottes Zorn ein Ende fand, trug er die Schuld der ganzen Welt.
Durch seine Wunden bin ich heil.

Sie legten ihn ins kühle Grab.

Dunkel umfing das Licht der Welt.

Doch morgens früh am dritten Tag wurde die Nacht vom Licht erhellt.

Der Tod besiegt, das Grab ist leer,
Der Fluch der Sünde ist nicht mehr,
Denn ich bin sein, und er ist mein.
Mit seinem Blut macht er mich rein.

Orgelstück - In Christus ist mein ganzer Halt

Glaubensbekenntnis

Hören wir Glaubensaussagen von unseren Konfis,
die sie Anfang Februar auf der Freizeit
aufgeschrieben haben als wir alle noch nicht
wussten, was heute sein wird.

Ich glaube an Jesus Christus. ER kam auf die Erde,
hat gelebt, ist gestorben und auferstanden. Er liebt
und vergibt uns.

GOTT liebt mich so wie ich bin und unterstützt mich
auch wenn ich Fehler mache.
Ich glaube, dass ich ihm alles sagen kann.

Ich glaube daran, dass Gott uns eine Gemeinschaft
schenkt, die auch in schweren Zeiten füreinander da
ist.

ER lässt uns im Leben den richtigen Menschen
begegnen und führt uns auf unserem Weg.

Vor ihm sind wir alle gleich.

Ich glaube an die Auferstehung und dass nach dem
Tod alles gut ist für Menschen, die gestorben sind.
ER empfängt uns im Himmel.

Ich glaube, dass ich auf Gott vertrauen kann und ER
mir die Kraft gibt, die ich brauche. ER hilft uns auch
in schweren Zeiten. AMEN

Musikstück

Fürbitten und Vaterunser

So kommen wir vor ihn, denken aneinander und beten
füreinander:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich
verlassen?“ Ja, es gibt viele Situationen im Leben, in
denen ich mich verlassen fühlen kann. Manches
macht mich sprachlos, Gott.

Bei Dir Gott finden wir Trost trotz Trauer,

Bei Dir finden wir Zuversicht trotz Ratlosigkeit,

Bei Dir finden wir Mut trotz Schrecken,

Bei Dir finden wir Vergebung trotz Schuld,

Bei Dir finden wir Unterstützung trotz den Lasten
unseres Lebens.

[Hoffnungsnote]

Herr, Jesus Christus,

An Deinem Kreuz, bitte ich um Trost für alle, die
trauern und alle, die Angst um einen lieben
Menschen haben.

NOTE

An Deinem Kreuz, Jesus, bitte ich um Hoffnung und
Zuversicht – sei mir nahe in allen Sorgen und Nöten,
in allem Schmerz und allem Aushalten. NOTE

An Deinem Kreuz bitte ich um Vergebung und
Versöhnung für alles, wo ich schuldig geworden bin,
für falsche Entscheidungen, für Streit und Ungeduld
im Umgang miteinander, für alles Enttäuschen und
das Enttäuschtwerden. NOTE

An Deinem Kreuz bitte ich um Lösungswege, wo wir
nicht weiterwissen, dass wir die richtigen Wege
gehen. NOTE

An Deinem Kreuz bitte ich um Auswege und um
Weisheit für alles, was mich ohnmächtig macht – die
Lage in den Krankenhäusern, Pflegeheimen, den
Flüchtlingslagern und den Slums und Townships
dieser Welt. NOTE

An Deinem Kreuz bitte ich um Solidarität unter den
Menschen, um auch diese Krise gemeinsam zu
meistern.

An Deinem Kreuz bitte ich um nachhaltige
Wertschätzung und Kraft für alle, die an vorderster
Front gegen oder trotz des Virus für uns alle da sind.
NOTE

An Deinem Kreuz bete ich für jeden Einzelnen, um
Deinen Segen. Ich will glauben und darauf vertrauen,
dass Du mit uns den Weg in eine hoffnungsvolle und
zuversichtliche Zukunft gehst.

Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir
vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

DANKE an Matthias Hahn und Joscha Metzger für die
Technik, an Laura Pfatteicher an der Orgel, Peter
Pfatteicher und Jörg-Frieder Hindenlang am hohen Blech
und auch für die Idee.

Und auch an Sie alle, an den Bildschirmen für das
Einlassen auf diese ungewöhnliche Art und Weise
Gottesdienst zu feiern. Ein weiterer ungewöhnlicher Weg

Gottesdienst zu feiern, ist unser „Ostergottesdienst“ zum
Selbergehen, den Sie entweder in Wössingen im
Briefkasten oder auf unserer Homepage zum
Selbstaussdrucken finden.

Ihnen und Euch allen wünsche ich eine gesegnete Zeit,
bleibt behütet.

Segen

Es segne dich Gott, der Vater, der dich ins Leben
gerufen hat.

Es segne dich Gott, der Sohn, der dich zum Leben
befreit hat.

Es segne dich Gott, der Heilige Geist, der dich mit
Leben erfüllt.

So segne und behüte dich der lebendige Gott, der Dir
Hoffnung und Zuversicht schenkt: Gott, der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist.

Amen

Schlusslied